



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch des Damen-Sport

Heydebrand und der Lasa, Leopold von

Wien [u.a.], 1886

In der Reitschule.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61140)

so ausgedehntes Gebiet, dass die Reiterin ihr Vergnügen in verschiedenen Feldern suchen kann, entweder mit der Dressur von Pferden in der Reitschule, mit den Promenaden im Freien auf gebahnten Wegen oder mit der Jagd querfeld hinter den Hunden.

In der Reitschule.

Die Dressur des Pferdes besteht in seiner Unterweisung zur Ausführung gewisser Biegungen und Bewegungen in Folge bestimmter Andeutungen. Diese Andeutungen, in der Reitersprache Hilfen genannt, werden dem Pferde sowohl durch die Hände mittelst der Zügel als Druck auf die Kinnladen, wie durch die Schenkel und Sporen an den Rippen mitgeteilt. Ein auf diese Art zu einem gewissen Zweck abgerichtetes Pferd nennt man zugeritten. Der Reiter muss aber auch dem zugerittenen Pferde seine Wünsche und seinen Willen je nach Umständen auf einer Seite oder auf beiden Seiten gleichzeitig zu erkennen geben.

Die Herren können sich bei ihrem Sitze zu den Hilfen beider Schenkel bedienen, die Damen haben bei dem allgemein üblichen Sitz auf einer, und zwar in der Regel auf der linken Seite, auch nur auf dieser den Schenkel und sind gezwungen, denselben auf der rechten durch die Anwendung der Peitsche zu ersetzen. Jedem erfahrenen Reiter ist zwar bekannt, mit welcher Geschicklichkeit die

wirklich gute Reiterin die fehlenden Schenkelhilfen durch die Peitsche zu ersetzen, sich dem Pferde verständlich zu machen und ihren Willen durchzusetzen versteht; er erkennt sogar an, dass die geschickte Amazone häufig sehr gewandte Reiter in der Reitkunst übertrifft, aber dennoch ist es der Dame nicht möglich, mit dem rechten Zügel und der Peitsche, welche sie beide in derselben Hand zu führen genöthigt ist, gleichzeitig zu wirken. Diesen Mangel hat der intelligente Bereiter der Kaiserin, G. Hüttemann, durch einen künstlichen Schenkel auf mechanischem Wege und später durch die Anwendung der Elektrizität zu ersetzen versucht. Es ist ihm gelungen, an dem Sattel einen elektrischen Apparat kaum bemerkbar anzubringen, durch welchen die Hilfen als Ersatz des rechten Schenkels ausgeführt werden, ohne die Hand in ihren anderen Functionen zu beeinträchtigen. Auf der linken Seite wird in der Ecke, welche das Sattelblatt mit dem Sitzkissen bildet, ein Kästchen von dem Umfange einer grossen Schnupftabaksdose befestigt. Das Reitkleid verdeckt dasselbe vollkommen. In diesem Kästchen befindet sich in zwei kleinen Behältern aus Kautschukmasse die elektrische Batterie und eine Vorrichtung, durch welche man die Intensität des Stromes bestimmen kann. Vom positiven wie vom negativen Pole der elektrischen Batterie führt je ein Draht an je einem der Sattelgurte entlang. Das eine Ende der Drähte

wird mit dem Handgriffe der Peitsche, beziehungsweise des Reitstockes, welche zu diesem Zwecke besonders eingerichtet sind, verbunden, das andere Ende hängt mit einem dünnen, am Gurte so befestigten Stahlbügel, dem künstlichen Schenkel, zusammen, dass die beiden, an seinem Ende befindlichen kleinen stumpfen Drahtpinsel genau auf dem Punkte das Pferd berühren, wo der Herr regelrecht die Hilfe mit dem Sporn geben soll.

Die innere mechanische Einrichtung des Reitstockes oder der Reitpeitsche ist äusserlich nur durch zwei kleine Elfenbeinknöpfe erkennbar. Durch einen Druck mit dem Finger auf einen dieser Knöpfe wird die Batterie geschlossen und der elektrische Strom in den künstlichen Schenkel geleitet, wo er, dem Drahtpinsel entströmend, seine Wirkung ausübt. Die Berührung des einen Knopfes macht die Elektrizität langsam dauernd entströmen und ersetzt den Schenkeldruck, die Berührung des zweiten Knopfes erzeugt einen scharfen, dem Spornstich ähnlich wirkenden elektrischen Schlag.

Wie man durch diesen Apparat einen künstlichen Schenkel beim Damenpferde herstellt, so kann man auch zu der von allen Kunstreitern mit Vorliebe gezeigten sogenannten Fahrschule an dem ohne Reiter vorn gehenden Pferde beide Schenkel nachahmen und dadurch dem Reiter des Hinterpferdes die Möglichkeit schaffen, durch die Anwendung der Elektrizität das Thier zur exacten

Ausführung der von ihm verlangten Tritte und Bewegungen zu zwingen.

Ein Urtheil darüber, ob diese Erfindung wirklich von grossem praktischen Werth für die Reiterin bei der Dressur ihrer Pferde ist, müssen wir der Erfahrung kompetenter Damen anheimstellen. Allgemein bekannt sind die vorzüglichen und tadellos correcten Productionen in der höheren Reitkunst von bekannt guten Reiterinnen auch ohne Elektrizität, wir erinnern nur an die Vorstellungen einer „Elise Pezold“, welche den Meisten wohl aus dem Circus Renz noch im Gedächtniss sein werden.

Ob nun mit oder ohne Anwendung von Elektrizität, gewährt der Reitsport solchen Damen, welche die Reitkunst so weit erlernt haben, dass sie selbst Pferde zu dressiren im Stande sind, ein grosses Vergnügen auch in der Reitschule und sie geniessen den Vorzug, den Sport, dem sie mit Vorliebe zugethan sind, jederzeit ohne Rücksicht auf Wetter und Jahreszeit ausüben zu können, während die Natur denjenigen Damen, welche lieber ihre Pferde im Freien tummeln, der Ausübung ihres Lieblingssport oft Hindernisse in den Weg legt. Allerdings sind die Zweige der Reiterei nicht so scharf voneinander getrennt, dass eine Dame, wenn sie auch einem den Vorzug giebt, den anderen nicht ebenfalls betreiben könnte, aber im Allgemeinen finden Reiterinnen, welche sich gern im Terrain bewegen, keine grosse Unterhaltung am

Reiten im geschlossenen Raum, wenn nicht vielleicht besondere Gelegenheiten, wie das Einstudiren und die Production von Quadrillen, einen zufälligen Reiz bieten. Der Ausführung von Quadrillen stellen sich in der Regel aber viele Schwierigkeiten entgegen. Vor Allem gehört dazu eine Anzahl von 4 bis 8 Damen ziemlich gleicher Reitfertigkeit, ebensoviel Herren und für Alle zusammen die erforderliche Anzahl für den Zweck geschulter Pferde, ferner eine Persönlichkeit, welche die Quadrille der Leistungsfähigkeit der Reiter und Reiterinnen angemessen componirt, arrangirt und einstudirt, und endlich müssen sich alle diese Personen allwöchentlich einigemale zu den Proben pünktlich zusammenfinden. Hierdurch werden oft grosse Schwierigkeiten erzeugt, denn das Ausbleiben eines Reiters, einer Reiterin oder eines der Pferde, was durch ein Unwohlsein so leicht herbeigeführt werden kann, veranlasst sofort eine sehr schwer zu überwindende Störung. Ausserdem fällt noch ein Punkt sehr gewichtig in die Wagschale, das ist die Einigung über die Costümfrage, denn soll eine Quadrille von durchschlagender Wirkung sein, so muss sie nicht allein exact, sondern auch in schönen und kleidsamen Costümen in verschiedenen Farben geritten werden, und welche Bedenken in diesem Punkte von der einen oder der anderen Theilnehmerin zu überwinden sind, werden die Damen wohl selbst am besten zu beurtheilen verstehen.

Wenn unglücklicherweise zwei Reiterinnen glauben, dass ihnen gerade die eine Farbe besonders kleid- sam ist, dieselbe jedoch nur von einer der Damen getragen werden darf, so kann dieser Zwischenfall, wenn auch nicht immer zu einer Feindschaft zeit- lebens, so doch zu dem Verzicht einer der Be- theiligten an der Mitwirkung bei der Quadrille führen, welches möglicherweise nach allen Mühen des Einstudirens die ganze Vorstellung im letzten Moment noch in Frage stellt. Es ist sicherlich sehr passend, einen Winterreitkurs, der eine bekannte Gesellschaft monatelang zu gemeinsamer Unter- haltung zusammengeführt hat, mit einer eque- strischen Vorstellung vor geladenen Gästen oder zu einem wohlthätigen Zwecke zu beschliessen, oder eine solche zu einer festlichen Gelegenheit zu arrangiren, aber die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, sind, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, sehr grosse. Häufig scheidert auch das Zustandekommen an dem Mangel einer Persönlichkeit, welche zur Leitung geeignet ist und die erforderliche Autorität ver- bunden mit dem gehörigen Tact und hinreichende Energie besitzt.

Im Freien.

Zu dem Reiten auf gebahnten Wegen im Freien bleibt kaum noch etwas Anderes hinzuzu- fügen, als dass Damen niemals allein reiten sollen.